

Liebe Gemeinde am 10. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Röm.11, 25-32:

Ich will Euch – meine Lieben - dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: „Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“

Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar alle Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch jetzt widerfahren ist, damit sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

Der 10. Sonntag nach Trinitatis ist dem Gedächtnis der zweimaligen Zerstörung des Tempels in Jerusalem, einmal durch Nebukadnezar im Jahre 597 v. Chr. und das zweite Mal im Jahre 70 n. Chr. durch die Römer gewidmet. Was „verordnet“, ist, bleibt aber ein leeres Ritual, wenn wir als Nachgeborene keine Sorge dafür tragen, dass uns an der Aufarbeitung von Schuld nach den Verbrechen des Massen- und Völkermordes an Millionen von jüdischen Menschen und Mitbürgern Deutschlands und in ganz Europa gelegen ist.

Erst durch die Armenien-Resolution im Bundestag ist öffentlich bekannt geworden, dass der Völkermord an 1,3 Mill. christlichen Armeniern im 1.WK durch das jung-türkische Reich zumindest mit Duldung des deutschen Kaiserreichs geschehen konnte. Wie ja auch deutsche Truppen zwischen 1904 und 1908 im ehemaligen Deutsch-Südwest Afrika, dem heutigen Namibia, einen Massen- und Völkermord an Hereros und Nama begangen haben, wie der türkische Präsident Erdogan als Reaktion auf die Armenien-Resolution des Bundestages darauf hingewiesen und damit gekontert hat.

Keiner weist eben ungestraft auf Schuld und Vergehen anderer hin, ohne die eigene Geschichte zu prüfen. Denn dieser Genozid geschah im Auftrag und auf Betreiben des deutschen Generalstabes durch General Schlieffen und wurde durch General von Trotha und seine Truppen ausgeführt. Es starben ca. 70T Hereos und 20T Nama. Die Zögerlichkeit beim Eingeständnis hängt mit diplomatischen Bedingungen und finanziellen Forderungen zusammen, denn man ist infolge eines Schuldeingeständnisses zu Reparationszahlungen verpflichtet, um die man bisher herumzukommen versuchte.

Kurzum, kein Volk hat Grund, sich gegen andere Völker zu erheben und es steht auch keiner Religion und Konfession zu, sich besser zu dünken und sich für klüger als andere zu halten, wie Paulus schreibt, sich selbst für klug halten oder wie es in der Bergpredigt nach Lukas heißt: **„Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und wirst den Balken im eigenen Auge nicht gewahr! Du Heuchler, denn womit du den anderen beschuldigst, belastest du dich selbst.“** (Lk. 6,42)

Das besagt, dass jeder genug Grund und Anlass hat, vor seiner eigenen Türe zu kehren und nicht auf andere herabzusehen. Denn vom Vorurteil zur Verurteilung anderer bis zur Vernichtung und Ausrottung von Menschen ist es nur ein kleiner Schritt. Beim ausgestreckten Zeigefinger weisen drei auf mich zurück! Das bedeutet nicht, dass man sich im Zusammenleben in der Gesellschaft jedes Kommentars enthalten müsse. Es sollte aber in angemessener Weise geschehen, eingedenk dessen, dass man aus dem selben Holz wie die anderen geschnitzt ist!

Schuldzuweisung und Verurteilung anderer hängen auch mit unserem „Gendefekt“ und dem Sündenbockmechanismus zusammen. Wenn Gott als der Verursacher allen Lebens es anders gewollt hätte, hätten wir uns anders entwickelt. Aber die Spezies Mensch ist ja aus dem Tierreich entstanden und darum sind wir manchmal sogar tierischer und instinktloser als Tiere.

Wir können Gott nicht die Schuld für die Verbrechen und das Elend auf der Welt in die Schuhe schieben, sondern müssen selber **Verantwortung** dafür übernehmen. Als Nachgeborene können wir nicht für die Gräueltaten der Menschen während des Nationalsozialismus verantwortlich gemacht werden, haben aber

die Folgen zu tragen. **Noch einmal**, nicht ein einzelner und kein Volk oder Religion hat Grund, Vorurteile gegen andere zu hegen, die dazu führen, andere zu verteufeln und über sie herzufallen oder sie sogar auszulöschen. Selbst in Familien gibt es schwarze Schafe, mindestens ein „**infant terrible**“ muss herhalten, auf das man abschätzig schaut oder auf dem man sogar herumhackt und herum pocht. Selbst da kommt man ohne Feindbilder nicht aus!

Anders lebt es uns Jesus vor und lehrt uns der christliche Glaube. Der christliche Glaube ist eine Heilslehre, die auf der Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth als dem gekreuzigten und auferstandenen Christus, dem Retter und Erlöser beruht. Sein Leben und seine Lehre stimmen überein, während seine Nachfolger das nicht hinkriegen.

Im Judentum ist es die Thora, der alle Liebe und Verehrung gilt und im Islam ist es der Koran und die bekannten 5 Säulen: Das Bekenntnis zu dem einen Gott, Gebet, Fasten, Almosen und die Pilgerfahrt nach Mekka, dazu die Einhaltung muslimischer Normen und des islamischen Rechts. **Islam** bedeutet daher **Hingebung**, und ein Moslem oder eine Muslima ist ein Gläubiger, der oder die sich Gott hingibt, ja unterwirft.

Alle drei Weltreligionen berufen sich auf den Stammvater Abraham und haben den einen Gott zum Vater. Aber die Besonderheiten und Unterschiede zwischen ihnen scheinen so groß, dass sie sich zu allen Zeiten bekämpft haben und zwischen ihnen Kämpfe ausgetragen worden sind, die beinahe zur Vernichtung und Ausrottung der einen durch die anderen geführt haben. Was hilft dann der Hinweis, dass im Himmel alle gleich sind.

Im Judentum ist Gott „Jachwäh“ und wird mit „**Ich bin, der ich sein werde**“, umschrieben. Im Islam heißt Gott „**Allah**“ und man hört oft den Ruf: „**Allahu akba = Gott ist groß und allmächtig**“. Im Christentum wird Gott als der Allmächtige und Vater des Jesus von Nazareth als des Gottes- und Menschensohnes verehrt, weil er Menschengestalt angenommen hat und unser Bruder ist. Von den beiden anderen Religionen wird das als Gotteslästerung gewertet, weil die christliche Religion damit den Monotheismus, den Glauben an den einen Gott verlassen hätte, was sich in der Dreiheit von Gott, Sohn und Heiligem Geist bestätigt, aber aus christlicher Sicht sind das lediglich drei Denominationen, drei Seinsweisen Gottes.

Eigentlich dient die Religion und der Glaube dem Bedürfnis, nach Ursprung, Mitte und Ziel zu fragen, auf die Sinnfrage des Lebens Antwort zu bekommen. Der allen drei Religionen innewohnende Erwählungsgedanke führt zu einem Anspruch mit divergierenden Folgen. Das hat durch die Jahrhunderte bis heute zu Machtansprüchen und Auseinandersetzungen und Glaubenskriegen geführt. Denn aus dem **Erwählungsgedanken** folgt ein **Alleinvertretungsanspruch** mit einem mehr oder weniger ausgeprägten liberalen oder fanatischen **Sendungsbewusstsein**.

Dem Judentum ist jeder Missionsgedanke fern, weil sich der mosaische Glaube auf die Glieder des eigenen Volkes beschränkt. Die Konflikte und Anfeindungen gegenüber den Juden sind entstanden, weil der Tempel zerstört wurde und sie damit ihr kultisches Zentrum verloren haben und über die ganze Welt zerstreut wurden. **Der Verlust und die Zerstreung** hat die Beschäftigung mit der Thora als Glaubensgrundlage noch vertieft und dort, wo Juden sich niederließen zu Auseinandersetzungen durch ihre exponierte Stellung geführt. Das hat zwar den Zusammenhalt innerhalb der Religionsgemeinschaft befördert, aber auch Konkurrenz und Anfeindung mit sich gebracht. Leider hat man Andersartigkeit nicht als Vielfalt und Reichtum genutzt, sondern hat Hass geschürt.

Der Gegensatz zwischen Juden und Christen reicht weit zurück, was der Apostel Paulus in seinem persönlichen wie theologischen Vermächtnis des Römerbriefes besonders in den Kap. 9-11 und darin im heutigen Textabschnitt niedergelegt hat: **Er warnt alle Seiten** vor jedweder Überheblichkeit. Sie steht keinem Einzelwesen, keinem Volk und keiner Religion zu und nützt ihnen nichts, denn auf Anmaßung und Hochmut folgt der Absturz. Größe zeigt sich vielmehr in Zurückhaltung und Bescheidenheit. Nur so lebt man Gott und Menschen wohlgefällig und kann andere überzeugen und gewinnen.

Auch wenn Paulus vor der Zerstörung des Tempels und der Zerstreung der Juden gelebt und geschrieben hat und getötet wurde, erkennt er rück- und vorausblickend das Schicksal seines Volkes: Das Volk Israel war

innerreligiös wie innerpolitisch so zerstritten, dass Gegner und Feinde leichtes Spiel hatten, es aufzureiben und in alle Winde zu zerstreuen.

Paulus begründet das damit, dass Gott seine Gnade und Barmherzigkeit, seine Güte und Treue den Israeliten nicht entzogen, sondern dass Gott dem bisherigen Heidentum die Möglichkeit am christlichen Glauben eröffnet habe, damit es auch das Heil empfangen könne. Er wendet somit das Schicksal aller Völker zum Guten, weil seine Gnade vor menschlicher Leistung und Werkgerechtigkeit geht!

Dabei ist Paulus nach wie vor der Überzeugung, dass der Erlöser und Retter aus Zion kommen wird und dass er in Jesus von Nazareth und im gekreuzigten Christus bereits erschienen ist und als der auferstandene zu Gericht und Heil bald wiederkommen wird. Denn Paulus rechnete mit der unmittelbaren Wiederkunft Christi, musste aber erkennen, dass sie sich verzögerte und ja bis heute ausgeblieben ist! Nach jüdischem Glauben ist der Erlöser noch nicht gekommen. Jesus ist für sie lediglich einer ihrer Glaubensbrüder, nicht aber der Gottes- und Menschensohn. Alles andere ist für sie Gotteslästerung.

Paulus ist von der Christianisierung aller Heidenvölker überzeugt, so wie auch unsere germanischen Vorfahren und nach ihnen auch andere Volksstämme christianisiert wurden. So denkt Paulus, bis die Fülle der Menschheit zum christlichen Glauben gefunden hat, wird auch die „**Verstockung**“ seines Volkes **überwunden werden**, und die ganze Menschheit wird das Heil erlangen.

Die Bundestreue und Gnade Gottes gegenüber dem Volk Israel schließt demnach die Heidenvölker ein. Damit hat die christliche Religion einen universalen Grundzug, aber keinen Anspruch! Dem widerspricht nicht, dass Jesus von Nazareth als Gottes- und Menschensohn in einer abgelegenen Provinz geboren wurde. Vielmehr ist die Provinz die Wurzel (=Provincia radix mundi), der jeweilige Nährboden und Heimat für den einzelnen wie für die ganze Menschheit. Die Frage, ob aus Nazareth Gutes kommen könne, kann damit bejaht werden.

Im Blick auf das Leben und Werk Jesu sind die **Juden zwar Feinde Gottes**, aber im Blick auf die **Erwählung sind sie Geliebte** um der Zusagen an ihre Glaubensväter Abraham, Isaak und Jakob willen. Und so wie die bisherigen Heidenvölker vorher „**ungehorsam**“ waren und nun aber zum Glauben an Gott in Jesus Christus gefunden haben, so ist das Volk Israel jetzt noch immer verstockt und ungehorsam. Aber durch Gottes Barmherzigkeit, Geduld und Treue werden sie alle das Heil erlangen, „**denn Gott hat sie alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.**“ Das ist keine Willkür.

So verständlich wie einleuchtend Paulus hier auch argumentiert, so sehr ist er doch gegenüber seinen ehemaligen Glaubensgenossen befangen. In Wirklichkeit ist es doch so, dass aus allen drei Religionen Menschen ihren Glauben durch Wort und Tat zu leben vermögen, wenn das auch immer nur **situationsbezogen, ansatzweise und punktuell** möglich ist und gelingt. Das kann aber nicht darüber hinweg täuschen, dass durch jeden von uns der Widerspruch oder der Riss zwischen unserer Sünde und der Gerechtigkeit und Freisprechung Gottes verläuft und wir damit der Gnade und Barmherzigkeit Gottes bedürfen. **So gesehen sind alle Religionen und Konfessionen lediglich Wege zu dem einen Gott hin, der die vollkommene Wahrheit und Liebe ist.**

So ist es verständlich, nicht nur **heute** der Zerstörung des Tempels fürbittend zu gedenken, sondern vor allem die Schuld des eigenen Volkes und unsere eigenen schwarzen Flecken gegenüber Israel und auch gegenüber anderen Völkern und Menschen in den Blick zu nehmen, bevor wir uns auch in Zukunft gegenüber andersglaubenden oder vermeintlich nicht religiösen Menschen erheben. Denn ein religiöses Bedürfnis hat jeder, der nach Ursprung, Mitte und Ziel seines Lebens fragt.

Wenn schon Erwählung, dann sind alle Menschen, auch der scheinbar gottfernste und der sich ihm am nächsten dünkende von Gott erwählt, wenn er eine Spur der Liebe hinterlässt.